

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Bestellen Sie mit Rücksicht auf den Preis und die Qualität nachmittags 3 Uhr für den folgenden Tag. Bestellungen bei den Zeitungsverkäufern sind nur für den nächsten Tag zu machen. Die Bestellungen sind in der Regel monatlich zu machen, doch kann auch vierteljährlich, halbjährlich oder jährlich bestellt werden. Die Bestellungen sind in der Regel monatlich zu machen, doch kann auch vierteljährlich, halbjährlich oder jährlich bestellt werden.



Jahrespreis 200 für die 6 gelblich roten Ausgaben oder deren Name, Namen, die 3 halbjährliche Ausgaben 100. Bei Lieferung und Jahresbeitrag entsprechend Preisnachlass. Die Bestellungen sind in der Regel monatlich zu machen, doch kann auch vierteljährlich, halbjährlich oder jährlich bestellt werden.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Riesa.

Verleger und Druckere: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Häffig. Für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 21

Mittwoch den 25. Januar 1922.

81. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Montag den 30. Januar 1922 vormittags 9 Uhr wird im Verhandlungslokal des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten werden. Die Tagesordnung ist vom 25. Januar 1922 ab im Aushangkasten des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes angehängt. Meissen, am 23. Januar 1922. Der Amtshauptmann.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlereihabers Robert Bruno Red in Wilsdruff wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Amtsgericht Wilsdruff, am 18. Januar 1922.

Kleine Anzeigen

haben im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weitverbreiteten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt, große Wirkung.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Reichspräsident Ebert erklärte, daß ein Scheitern des Steuerkompromisses den Rücktritt der Regierung zur Folge haben könnte, was wiederum einen enormen Marktschwund nach sich ziehen würde.
- * Die parlamentarische Lage im Reichstag hat wegen der großen Schwierigkeiten, eine Einigung in der Steuerfrage zu finden, eine bedenkliche kritische Zustimmung erfahren.
- * Die Landtagswahlen in Braunschweig ergaben fast Stimmengleichheit zwischen den bürgerlichen und sozialistischen Parteien.
- * Lloyd George trat in einer stark beachteten Rede, in der er sich mit der Politik Poincarés auseinandersetzte, für weitere internationale Konferenzen zur Abmilderung einer besseren Verständigung ein.
- * Frankreich verlangt in einer Note an England Abschluß des Schutzvertrages auf die Dauer von 25 Jahren und die Errichtung einer Militärkonvention.
- * Der Dollar notierte an der Berliner Montagbörse mit 204 Mark.

Kabinettskrieg.

Der Schuß über den Kanal, den Herr Poincaré gleich bei seinem ersten Auftreten in der französischen Kammer mit weithin vernehmbarer Stimme abgab, war kaum verhallt, als Lloyd George, nach gebotener kurzer Respektpause, seinen Gegenüber in Richtung der französischen Hauptstadt abseuerte. Selbstverständlich eingeweiht in alle die herkömmlichen und aus tausendfacher Grunden gebotenen Höflichkeiten, selbstverständlich auch gespickt mit allerhand Unfreundlichkeiten, man darf vielleicht auch sogar sagen: Unaufrichtigkeiten gegen Deutschland. Wir hätten mutwillig den Schaden in Frankreich angerichtet, daß sich nun unter sehr schweren Lasten zu quälen habe, wie Belgien, wie Italien. Deutschland soll bezahlen, Deutschland muß bezahlen — aber Deutschland leidet auch, und jedes andere Land, unter dem großen Zusammenbruch des internationalen Handels, und das sei ein Unlück, das alle europäischen Staaten gleichmäßig angehe. Man habe sich in Cannes unter den Sachverständigen ja auch tatsächlich schon darüber geeinigt, was geschehen müsse, und man werde diese Einigung hoffentlich auch später aufrechterhalten — wenn keine Torheit dazwischenkomme.

An was für Torheiten Lloyd George dabei gedacht haben mag, ergibt unzweifelhaft der weitere Inhalt seiner Rede, der nichts als eine sehr ernsthafte, sehr nachdrückliche und gar nicht mehr einzuverschiebende Polemik gegen Poincaré darstellt. Unter direktem Hinweis auf die „Ereignisse in Frankreich“ warnte er vor dem Abbruch der Europa in zwei oder drei Jahren von seiner Not befreien zu können. Nur ein Weg führe zum Ziel, und das sei der Weg der Vernunft, nicht der Weg der Gewalt. Im Gegensatz zu Poincaré, der von dem „pomphaften“ Obersten Rat und von den nutzlosen Konferenzen gesprochen hatte, die fort und fort abgehalten würden, ist Lloyd George der Meinung, daß das Ziel nur durch beharrliche Zusammenkünfte, durch Erörterungen und Konferenzen erreicht werden könne. Sonst würde man aus den Mißverständnissen und damit aus den Verzögerungen nicht herauskommen. Konferenzen befechtigen Mißverständnisse und Argwohn. Poincaré werden die Ohren heftig gestimmt haben, als Lloyd George fortfuhr: Es gibt Leute, die erklären: „genug mit den Konferenzen, wir wollen Devisen und Briefe austauschen!“ Aber mit diesen schriftlichen Mitteln kann man nicht argumentieren und nicht diskutieren. Die Männer, die die Konferenzen hassen, sind Vertreter der härteren Ansichten, die nicht gern der Wirklichkeit ins Auge sehen. Es ist gut, wenn sie gezwungen werden, dies hin und wieder zu tun. Wir haben jetzt die Nationen Europas ohne Unterschied nach Genua geladen, weil wir den bauern den Kriegserklärungen, die für das internationale Wirtschaftsleben genau so schlimm sind wie der Krieg selbst, ein Ende machen wollen. In Mitteleuropa rumort und rasfelt es. Wir wollen diese Länder von Angesicht zu Angesicht zusammenbringen, und wir werden sehen, ob die Möglichkeit besteht, ein vernünftiges Einverständnis zwischen ihnen zu stiften. Man redet von den ungeheuren Kosten, die diese Konferenz der 45 Nationen mit ihren laufend Sachverständigen verursachen muß. Aber sie sind immer noch billiger als die militärischen Sachverständigen! Die letzten erst beendete Auseinandersetzung zwischen denselben Nationen, die 4 1/2 Jahrhunderte dauerte, und an der 30 Millionen Men-

schen teilnahmen, hat dort, wo die Debatte stattfand, zehn Millionen junger Männer tot zurückgelassen, zehn weitere Millionen wurden verstümmelt, und die Ausgaben betrugen 50 Milliarden Pfund Sterling. Da sollten die Völker doch lieber eine andere Konferenz versuchen. Er, Lloyd George jedenfalls, richte an alle Männer in Nachstellungen, an alle Lenker der Menschheit die Aufforderung, im Geiste des Friedens nach Genua zu gehen, dann werde der Friede folgen. Es werde keinen Frieden geben, wenn nicht ein wirkliches Einverständnis unter den Völkern vorhanden ist, und wenn nicht auf dieses Einverständnis eine beträchtliche Verminderung der Rüstungen folgt, die immer noch auf der Welt lasten. Nach erzieltem Einverständnis in Genua würden sicher die Nationen selbst eine Verminderung der Rüstungen verlangen. England habe dazu das Beispiel gegeben, indem es sein Heer unter die Vorkriegsstärke herabsetzte und den Bestand seiner Flotte und Luftmacht verringerte.

So ist der Kabinettskrieg zwischen London und Paris im vollen Gange. Mit Spannung wird die Welt seinem Fortgang folgen, denn haben sich die Wesen des Obersten Rates bisher von Konferenz zu Konferenz ständig mit Verlegenheitslösungen gehalten, so ist jetzt, nach allgemeiner Überzeugung, endlich doch der Zeitpunkt gekommen, wo nur noch zwischen Nachgiebigkeit auf der einen und bewusstem Festhalten auf eine neue schwere internationale Katastrophe auf der andern Seite gewählt werden kann.

Das englisch-französische Bündnis.

Ein Schutzvertrag für 25 Jahre. Einen wesentlichen Teil der internationalen Verhandlungen zur Ordnung Europas bilden die englischen Jugendbündnisse an Frankreich, welches sich in seiner unausrottlichen Furcht vor Deutschland vor allem militärisch gesichert sehen will. Jetzt sind als Grundlage der französisch-englischen Verhandlungen vier Notizen folgenden Inhalts fertiggestellt worden: 1. Die Zusatzartikel der französischen Regierung zu dem englischen Vorschlag eines englisch-französischen Schutzvertrages, 2. französische Vorschläge, um dem türkisch-griechischen Krieg durch Vermittlung der Mächte ein Ende zu bereiten, 3. Regelung der Frage von Tanger, 4. Stellungnahme der französischen Regierung zur Frage der Konferenz von Genua. Die französische Regierung verlangt von der englischen, daß der Schutzvertrag nicht für die Dauer von 10, sondern von 25 Jahren abgeschlossen werden solle. Die französische Regierung verlangt ferner, daß jede Verletzung der von den Alliierten besetzten Linien seitens Deutschlands als ein feindseliger Akt betrachtet werde, der den „Bündnisfall“ eintreten lasse. Ein deutscher Angriff gegen die englischen Linien im Mittelmeer solle ebenfalls als Kriegsakts betrachtet werden, durch den die französische Hilfe von selbst gegeben sei. Schließlich verlangt Frankreich, daß die militärische Hilfe zwischen den beiden Mächten in einer Militärkonvention klar zum Ausdruck gebracht werde.

Ein unzufriedener Gläubiger.

Wozu die amerikanischen Milliarden dienen. Die Amerikaner, die in vielen wichtigen europäischen Fragen eine auffallende Zurückhaltung an den Tag legen und zu unserem Leidwesen oftmals so tun, als ob viele internationale Probleme sie gar nicht angingen, haben doch in einer Frage ein höchst lebendiges Interesse an Europa, denn die meisten europäischen Staaten sind gegenüber den Amerikanern, diesen Weltbankiers des Krieges, schwer verschuldet, und in Washington überlegt man sich hin und her, wie man die ausgelassenen Milliarden wiederbekommen oder den Verschuldungszustand Europas doch wenigstens als politisches Druckmittel benutzen könne. Die Verschuldung in Amerika ist besonders deshalb so groß, weil man sieht, daß die meisten europäischen Staaten als ihr Geld für große Rüstungsausgaben verwenden, was doch so sehr den amerikanischen Abrüstungsplänen zuwiderläuft. Diese Beschwerden kamen jetzt in einer Erklärung des Senators Mac Cormick zum Ausdruck. Dieser stellte fest, daß zwischen den Vereinigten und der Wolga mehr als zwölf Staaten beständen, von denen viele Schuldner der Vereinigten Staaten seien. Seit dem Waffenstillstand habe Amerika Europa etwa sieben Milliarden Dollar vorgeschossen. Im vergangenen Jahre habe die Ausfuhr der Vereinigten

Staaten die Einfuhr um „etwa“ Milliarden Dollar überstiegen, was weitgehende Kreditationen zur Voraussetzung gehabt habe. Die europäischen Regierungen, teils Amerikas Waffengenossen, teils Amerikas Feinde während des Krieges, und die Neutralen hätten gewaltige Summen verwandt nicht nur für den außerordentlichen Wiederaufbau, sondern auch für große militärische Einrichtungen, für ein ungeheures Beamtenheer und für die Bezahlung ihrer inneren Schulden. Die Tatsache der unausgesetzten Zunahme der Beamtenzahl und der Unterhaltung großer Heere erwecke bei dem amerikanischen Staatsbürger nicht nur

Zweifel an dem Frieden Europas und seiner wirtschaftlichen Zukunft, sondern dränge ihm auch die Frage auf, welche Rolle der amerikanischen Staatsbürger bei der Unterhaltung der europäischen Heere spiele. Die Politik der fremden Staaten und die chronischen Fehlbeträge der europäischen Regierungen trügen dazu bei, die wirtschaftliche Unordnung der Welt und die Arbeitslosigkeit der amerikanischen Arbeiter zu vermehren. Man wolle zwar durch privaten Wohlstand oder durch öffentliche Hilfe an dem Wiederaufbau der französischen Dörfer teilnehmen und durch Nahrungsmittel die Kinder in den notleidenden Ländern unterstützen, sowie dem hungernden Rußland zu Hilfe kommen. Wenn aber die Fehlbeträge in den Staatsfinanzen fortbauern, wenn die weitere Ausgabe von Papiergeld fortgesetzt werde, welcher Zukunft gehe dann der europäische Kredit und der europäische Warenaustausch entgegen! — Die Amerikaner haben bekanntlich besonders den Franzosen schon deutlich mit der Wahl gedroht: Entweder abrücken, oder Schulden bezahlen! Da aber Frankreich weder das eine noch das andere tut, wird die Geduld in Washington wohl eines Tages erschöpft sein.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Keine unbeschränkte Ausfuhr von Kohlen. Die Nachrichten über die Freigabe der Ausfuhr von Kohlen seitens der Reparationskommission haben vielfach zu falschen Auffassungen Veranlassung gegeben. Es wurde angenommen, daß nunmehr Kohlen in unbeschränktem Umfang von Deutschland ausgeführt werden. Diese Annahme trifft nicht zu. Die Kohlenausfuhr ist nach wie vor verboten, und Ausnahmen von diesem Verbot werden nur in den seltensten Fällen gemacht. Im übrigen verbietet die außerordentlich schlechte Lage der Inlandsversorgung sowie die ständig wachsenden Anforderungen der Reparationskommission schon von selbst die Ausfuhr von Brennstoffen. Die Bewilligung der Reparationskommission besagt nur, daß diese Ausnahmen nicht noch ausdrücklich der Zustimmung der Reparationskommission bedürfen.

Deutschland und der Wiederaufbau Rußlands. Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags berichtete Reichskanzler Dr. Wirth eingehend über die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen Deutschlands zu Rußland. Die Ausführungen gipfelten in der Erklärung, daß Deutschland den baldigsten Wiederaufbau Rußlands wünsche. Auch wünsche Deutschland kein deutsches Wirtschaftsmonopol, sondern die deutsche Regierung sei bereit, mit anderen Interessenten gemeinsam zu operieren, im Einverständnis und mit Zustimmung derjenigen Gebiete, für die derartige Syndikate errichtet werden sollen. In dem hierauf folgenden vertraulichen Gedankenaustausch kam trotz der natürlichemweise verschiedenen Stellung der einzelnen Parteien zu dem russischen Problem allgemein der Wunsch zum Ausdruck, daß ein Wiederaufbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland auf das dringendste zu erstreben sei.

Einstellung des Verfahrens gegen schlesische Adlige. Vor einiger Zeit war die Mitteilung verbreitet worden, daß seinerzeit eine Anzahl oberster Adliger Geldgeber des Corps Oberland gewesen seien. Dann wurde gemeldet, daß der Oberstaatsanwalt ein Ermittlungsverfahren wegen Hochverrats eingeleitet habe gegen den Grafen Prasanna, den Grafen Stierstorff und die Grafen Saarma Jelski. Nach Mitteilung des Oberstaatsanwalts ist das Verfahren gegen die Genannten bereits im November eingestellt worden.

Die Landtagswahl in Braunschweig.

Bei den im Freistaat Braunschweig abgehaltenen Landtagswahlen wurden in der Stadt Braunschweig 41 743 Stimmen für die bürgerlichen Parteien und 43 306 Stimmen für die sozialdemokratischen Parteien abgegeben. Nicht gewählt haben in der Stadt Braunschweig etwa 10 Prozent Wähler. Nach den aus dem ganzen Lande vorliegenden amtlichen Ergebnissen haben die sozialistischen Parteien über 7000 Stimmen mehr erhalten als die bürgerlichen Parteien, jedoch nimmt man an, daß das Mandatsverhältnis ungefähr gleich sein wird. Moskauer Befehle bei den deutschen Kommunisten.

Seit einigen Tagen hält sich als Abgesandter des Exekutivkomitees der dritten Internationale in Moskau, Herr Nabel, in Berlin auf. Er soll eine Weisung der Moskauer Zentrale überbracht haben, nach der 128 Mitglieder der kommunistischen Partei Deutschlands auszuschließen sind, darunter vier Reichstagsabgeordnete. Das freiwillige Ausscheiden des Abg. Geysler soll bereits eine Folge dieser Anordnung sein. Die Kommunisten im Reichstage würden durch Entfernung von vier Mitgliedern von 17 auf 13 sinken. Wenn die Ausschließenen in die kommunistische Gemeinschaft der Gruppe Levi eintreten, dann steigt diese auf 13. Beide kommunistischen Gruppen würden nicht mehr Fraktionsstärke besitzen, da dazu die Zahl von 15 Abgeordneten erforderlich ist.

Deutscher Reichstag.

(157. Sitzung.) CB, Berlin, 23. Januar.

Unter den Eingängen, von denen heute zu Beginn der Sitzung Mitteilung gemacht wurde, befand sich die Benachrichtigung von der Einladung Deutschlands zur Konferenz in Genua. Ferner wurde mitgeteilt, daß an Stelle des zum Gesandten in Wien ernannten Abg. Dr. Pfeiffer Frau Abg. Teusch (Zentr.) in das Schriftführeramt gewählt worden ist. Sodann wurde die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über den

Bericht mit ausländischen Zahlungsmitteln

vorgenommen. Ohne Aussprache wurde dem Gesetz zugestimmt. Gegen die sofortige Vornahme der dritten Lesung wurde aber von demokratischer und deutschnationaler Seite Einspruch erhoben. Gegen einige Ausnahmestellen wurde dieser Einspruch zurückgezogen und das Gesetz wurde hierauf auch in dritter Lesung und damit endgültig angenommen. Nun kam zur ersten Lesung eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146 Abs. 2 der Reichsverfassung.

Das Reichsschulgesetz.

Staatssekretär Schulz begründete kurz die Vorlage, indem er darauf hinwies, daß der Entwurf in weiten Kreisen auf große Sympathie gestoßen sei. Allerdings wäre es auch bedenklich gewesen, wenn er irgendwo vorbehaltloses Einverständnis gefunden hätte. In zahllosen Versammlungen sei die Zurückziehung des Entwurfes verlangt worden. Die Beratung dränge außerordentlich um wieder Ordnung auf dem Gebiete der Schulen zu schaffen. Schulstreik, bald von rechts, bald von links, läßt einander ab. Die Entscheidung über dieses Gesetz, das schon 1919 kommen sollte, müsse sobald wie möglich fallen. Das Gesetz wolle nur das Weimarer Schulkompromiß ausführen.

Abg. Helmuth (Soz.) betonte, wir sehen diesem Gesetz mit noch größerem Unbehagen gegenüber als dem Weimarer Schulkompromiß. Das Beste an dem Gesetz ist, daß der weltlichen Schule eine gesetzliche Grundlage gegeben wird. Im demokratischen Staat kann es nur die weltliche Schule geben. Der Redner schloß mit dem Antrag, die Vorlage einem besondern Ausschuss zu überweisen.

Abg. Rheinländer (Zentr.): Beim christlich-gläubigen Volke ist die Sorge um die christliche Schule nicht mehr eingeschlafen. Für uns ist in dem Schulkompromiß das Wesentlichste der gemeinsame Bildungsgedanke, der die deutsche Jugend zu charaktervollen, Ethen Menschen erzieht, die Gottesfurcht besitzen. Durch das Schulkompromiß ist es und gelungen, auch die konfessionelle Schule auf gesetzliche Grundlagen zu stellen.

Abg. Dr. Rumm (Deutschn.) bekannte sich als Anhänger der konfessionellen Schule. Im Eingang seiner Ausführungen kam es zwischen dem Redner und dem Abg. Hoffmann

(Zentr.) zu einer Auseinandersetzung, die unter den anwesenden Abgeordneten viel Heiterkeit hervorrief. Der Abg. Hoffmann unterbrach mit einem Zwischenruf den Redner, worauf der Abg. Dr. Rumm zurücktrat: „Ich freue mich, daß Sie sich von dem Verleumdungsstab schon wieder so erholt haben.“ Der Redner sprach weiter, und nun machte der Abg. Hoffmann wiederum einen Zwischenruf. Dadurch kam der Redner auf das Buch „Die zehn Gebote“, nach dem der Abg. Hoffmann seinen Beinamen hat. „Lesen Sie das mal“, rief hier der Abg. Hoffmann dem Redner zu. Darauf erwiderte der Abg. Dr. Rumm: „Für Buch „Die zehn Gebote“ sollte in eine sozialdemokratische Bücherbibliothek aufgenommen werden. Dagegen hat sich aber der Verlagsdirektor geweigert mit der Begründung, daß man nur solche Bücher lese, die von einem gewissen Bildungsgrade sprächen.“

Nach verschiedenen Einwendungen gegen die Bestimmungen der Vorlage schloß der Abg. Dr. Rumm seine Rede mit den Worten: In der Schule pulsiert das Herz des deutschen Volkes, und dieses Herz muß mit Liebe und Sorgfalt behandelt werden. Abg. Runkel (D. Volksp.) betonte, daß der Entwurf in der Fassung, die er gegenwärtig habe, unmöglich Gesetz werden könne. Die weiteren Verhandlungen sollten den Rest der Sitzung ausfüllen.

An der Bahre Benedikts XV.

Benedikts Testament.

Aber die letzten Stunden des Papstes liegt noch eine Anzahl bemerkenswerter Meldungen vor. Im Krankenzimmer weilt bis zu dem Augenblick, wo Benedikt XV. die Augen schloß, der Kardinal Giorgi, Monsignore Rigone, Dr. Battistini und der Reichsvater des Papstes, Dr. Battistini, der Leibarzt, sagte zum Papst, daß die Anweisungen für den Weltfrieden beten würden. Der Sterbende antwortete: „Wir gaben unser Leben gern für den Weltfrieden hin!“ Alsdann legte er sich auf die Seite und betrat die Umklekabine, die im Gebet verweilt. Um 11 Uhr abends hatte der Papst gefragt, wieviel Uhr es sei. Der Erzbischof von Bologna antwortete mit der genauen Zeitangabe, worauf Benedikt XV. die Worte sprach: „Geh schlafen, bis 6 Uhr morgens ist noch viel Zeit.“ Am Sonntag morgen, Punkt 6 Uhr, hauchte er den letzten Seufzer aus.

In seinem letzten Willen hat der Papst bestimmt, daß sein Leichnam, mit den päpstlichen Gewändern bekleidet, drei Stunden lang im Thronsaal des Vatikan und danach zwei Tage hindurch in der Peterskirche aufgestellt werde. Die Überführung in den Thronsaal geschah in der feierlichsten Weise; es wohnten ihr die Kardinele, Kirchenfürsten, Diplomaten und Hofwürdenträger bei. John Nobelgarden bildeten die Ehrenwache. Unmittelbar hinter der Leiche schritten die Neffen und Verwandten des Papstes. Den Zug schloß wieder eine Abteilung Nobelgarden. Auf dem Petersplatz drängte sich eine gewaltige Menschenmenge, und ungeheure Scharen strömten in die Peterskirche. In Rom sind zum Gedenken der Trauer fast alle Theater und Lichtspiele geschlossen, und der italienische Ministerpräsident ordnete an, daß für einen Tag auch alle Staatsämter zu schließen seien.

Nach dem vom Kardinal-Staatssekretär Gaspari den andern Kardinalen vorgelesenen Testament Benedikts XV. hinterläßt der Papst sein Barvermögen und seine Bestimmung in seinem Heimatsort Pegli in Ligurien seinem Neffen Joseph della Chiesa.

Der Kardinalerzbischof Schuster-Köln und der Kardinalerzbischof Vertram-Brescia werden sich in diesen Tagen mit dem Kardinalerzbischof von Friaulhaber von München aus zur Papstwahl nach Rom begeben.

Das Beleid des Reichspräsidenten.

Reichspräsident Ebert richtete anläßlich des Hinscheidens des Papstes an den Apostolischen Nuntius Pacelli in München nachfolgendes Telegramm:

„Tief erschüttert durch das Hinscheiden Seiner Heiligkeit des Papstes spreche ich Guter Erzaehlers im Namen

des Deutschen Reiches meine aufrichtige Teilnahme aus. Das deutsche Volk gedenkt in Dankbarkeit des großen Liebesfähigkeit des Papstes während des Weltkrieges und in der Folgezeit, sowie seiner unermüdbaren Bestrebungen für den Wiederaufbau der Welt im Sinne der Völkerverständigung und christlichen Nächstenliebe.“

Abbau des Reichsschatzministeriums.

Der Reichsrat kündigt den Reichsetat.

Als ein Vorzeichen zur Vereinfachung und Verbilligung des Reichshaushalts sind die neuen Beschlüsse des Reichsrates anzusehen, der eine Reihe von Abstrichen am Haushaltsplan vornahm und vor allem den Abbau des Reichsschatzministeriums bis zum 1. Oktober beschloß, während die Anrechnung, auch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufzulösen, bis auf weiteres zurückgestellt wurde. Bei diesem Ministerium beschränkte sich der Reichsrat, ebenso wie bei einigen anderen Ämtern, auf Kürzungen des hohen Personalbestandes. Der Aufgabenkreis des Schatzministeriums hat sich stetig vermindert, der größte Teil seiner Aufgaben ist an die Finanzverwaltung abgegeben worden. Von den bisherigen sieben Abteilungen sind bereits drei in Fortfall gekommen, und die dem Ministerium verbliebenen Angelegenheiten können einer dem Reichsfinanzministerium zu unterstellenden Behörde übertragen werden.

Die Kosten aus dem Friedensvertrag.

Der Reichsrat nahm ferner einen vierten Nachtragsetat für 1921 an. Dieser ist notwendig geworden insbesondere durch die Abmachungen der Reichsregierung mit den in Betracht kommenden Spitzenorganisationen der Arbeiter und Beamten über Erhöhungen der Löhne und Teuerungszuschläge. Die dadurch erwachsenden Mehraufgaben betragen etwas über eine halbe Milliarde. Der Haushalt zur Ausführung des Friedensvertrages erfordert einen Gesamtaufschlag von 187,9 Milliarden Mark, davon 135 Milliarden für Reparationen. Die Ausgaben für interalliierte Kommissionen sind mit 1,8 Milliarden eingestellt. An Reparationszahlungen im engeren Sinne sind jährlich 3 Milliarden Goldmark zu leisten. Der ordentliche Haushalt der Allgemeinen Reichsverwaltung ergibt einen Überschuß von 18 Milliarden Mark, die zur Entlastung des Haushalts für die Ausführung des Friedensvertrages verwendet werden sollen. Beiträge zur Verbilligung von Lebensmitteln sind in den Haushaltsplan für 1922/23 nicht eingestellt. Der Gesamtschuldenbetrag des Haushaltsentwurfs für 1922 beläuft sich auf 181,9 Milliarden gegen 162 Milliarden für 1921.

Mieterschutz und Mieteinigungsämter.

Ein neuer Gesetzesentwurf.

Im Ausschuss für Siedlungs- und Wohnungswesen des vorläufigen Reichswirtschaftsrates wurde der Entwurf eines Gesetzes für Mieterschutz und Mieteinigungsämter behandelt. Der Gesetzesentwurf setzt die Zwangswirtschaft auf dem Gebiete der Mieträume fort. Sie darf nur für die Zeit der wirklichen Kalamitäten aufrechterhalten bleiben. Der Gesetzesentwurf hat im Reichsmietengesetz eine Ergänzung. Der Entwurf betrifft die Zwangsmietpreisbildung und sonstige Mieterschuttsvorschriften. In dem im Ausschuss vorliegenden Entwurf sind die sonstigen Zwangsmietmaßnahmen (Zwangseingriffe in die Verfügung, Zwangsvorschriften über Freimachung von Räumen usw.) nicht aufgenommen; diese sollen wieder in besonderen Gesetzen behandelt werden. Der vorliegende Gesetzesentwurf regelt also nur einen Teil der durch das Mietverhältnis begründeten Rechtsbeziehungen, nämlich die Frage der Aufhebung der Mietverhältnisse und die Organisation der Mieteinigungsämter. In ersterer Beziehung sind die Aufhebungsmodalitäten gesetzlich bestimmt; an Stelle des Kündigungsrechts des Vermieters, das befristet ist, soll

Die Grafen von Frendeck.

49] Roman von H. Ostland.

Käthe dachte an alles dies, während sie dicht neben Erich in das Buschwerk trat, um dem Gefährten auszuweichen.

Sie hörten es schon ziemlich nahe, aber eine Kurve der Straße verbergte es noch ihren Blicken. Dicht hinter den beiden Wartenden zog sich die Parkmauer dahin.

Ein verrostetes, uraltes Pförtchen führte hier heraus, aber Erich entsann sich nicht, dieses Pförtchen auch nur ein einziges Mal geöffnet zu haben.

Der Lärm des Automobils verstummte plötzlich. Es mußte, durch irgend einen Zufall gezwungen, stillstehen. Oder horchte auch der Fahrer jenes Wagens auf irgend ein Geräusch, einen Laut?

Die Hunde bellten jetzt lauter, wütender, und aus der nächsten Reihe. Sie kamen jedenfalls bis dicht an die Mauer heran.

Und nun vernahm man, wenn das Geheul für einen Moment verstummte, auch noch etwas anderes: einen leichten, raschen Schritt und eine Mädchenstimme:

„Haro, Hektor — ja — ja — ich will ja gar nicht hinaus — geht — ihr wohl — nur da hinauf — da — die paar Stufen! Aber so zerrt doch nicht so an meinem Kleid!“

„Lacht mich doch! So! So! Seid brav, um Himmels willen! Seid ruhig! Nur noch ein paar kurze Minuten!“ War das wirklich Hilda Wentheim, welche dort, jenseits der Mauer, sprach? Und tauchte da nicht in der Dunkelheit ihre schmale Gestalt auf oberhalb der Umfriedung?

Man unterschied nur die feine Silhouette des Kopfchens und eine Hand, welche sich über den Stachelzaun hob. — Erich wollte rasch vortreten, rufen, aber da klangen drei scharfe, laute Hypentöne, ein Schnaufen und Dröhnen, Geknatter und Getöse.

Das Automobil sauste um die Wegbiegung. Wie es so daherkam auf der dunklen Straße, ohne Laternen, gleich einem massigen, schwerfälligen Ungeheuer, das sich einherwühlte, rücksichtslos alles zermalmend.

Und ungeheuerlich erschien auch die in Pelze und Decken eingemummte Gestalt des Chauffeurs, welcher allein im Wagen war.

Er trug eine Automobillappe, deren langes Rückenteil auch Hals und Schultern umschloß, und die nur einen kleinen Teil des Gesichtes frei ließ, da sie die ganze Stirn und das Kinn vollständig verbergte.

Da der Mann außerdem eine riesige Automobillampe trug, war er wirklich vollkommen unkenntlich und gleich in seiner Vermummung einem jener Fabelwesen aus alter Zeit, welche, halb Tier, halb Mensch, die Welt in Schrecken und Entsetzen versetzten.

Wie zu Stein geworden, so regungslos sah der Mann in seinem dunklen, unbeleuchteten Wagen.

Jetzt war er schon ganz nahe, nun fuhr er langsamer, fast als warte er auf etwas. Und nun bewegte sich der schwere Wagen, gehorham einem Handgriff seines Führers, nur mit allergeringster Schnelligkeit.

Die Hunde bellten innerhalb der Parkmauer wie wahninnig.

„Hier, hier!“ flüsterte die weiche, zitternde Stimme Hildas; „um Himmels willen, rasch! Da ist ein Pfeiff Morgen komme ich — um elf Uhr nachts — bei der alten Försterei — ich komme, wenn ich kann. Man kommt — fort — rasch, rasch!“

Ein weißes Papier fiel herab von der Mauer und wurde von dem Chauffeur gefickt ausgefangen. Dann lag seine in Riemenhandschuhen stehende Hand schon wieder auf der Leitstange.

„Auf morgen, Liebbling!“ glaubte Käthe noch zu hören. Dann machte das Automobil eine Riesetur, wendete jählings um und sauste mit ungeheurer Schnelligkeit den selben Weg zurück, den es gekommen.

Als der Lärm, den es verursachte, verhallt war, klang auch das Geheul der Hunde schon entfernter. Aber jenseits der Mauer sprach nun eine Männerstimme:

„Hilda, welche sonderbare Idee? Weshalb liefen Sie plötzlich so? Ich konnte nicht nach! Und was war das da draußen? Wirklich ein Automobil? Wie seltsam hier und um diese Zeit!“

Hilda Wentheim war schon längst von der Mauer herabgesprungen. Jetzt vernahm man auch sie:

„Gewiß, Baron Illmingen! Ein Automobil. Es fährt oft hier vorüber. Wahrscheinlich einer der Ingenieure vom Bahnbau. Diese Straße führt ja zu der im Bau begriffenen Linie — jedenfalls nicht für uns.“

Wieder hallten die Hunde auf und überlöteten jeden Laut, auch den der sich entfernenden Schritte.

Als die aufgeregten Tiere endlich verstummten, war auch das leiseste andere Geräusch erloschen. Der Wald lag in tiefem Schweigen, wie zuvor; nur die leichte Reisende misierte unter den Füßen der beiden Laufher, welche nun aus dem Gebüsch heraus auf die Waldstraße traten. Käthe sah verwirrt zu ihrem Begleiter empor.

„War das wirklich Hilda? Hilda Wentheim? Und das Automobil? Wer kann der verummte Senker gewesen sein? Versteht du alles, Erich?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, noch nicht. Aber eins weiß ich nun: Hilda ist nicht so hilflos, als ich annahm. Sie muß irgend einen Freund haben; ihr natürlicher Scharfsinn läßt ihr.“

Aber ob sie nicht verlassen und verweigelt wie sie ist, auf gefährliche Wege gerät, welche sie am Ende in noch größere Gefahren stürzen?

Dieses dunkle Automobil, die ganz unkenntliche Erscheinung des Chauffeurs, hatte nicht all dies etwas Unheimliches, Gespensterhaftes?

und wie sagte Hilda? Morgen um elf Uhr nachts beim alten Forsthaus? Ja, um Himmels willen, was will sie dort mit einem Fremden?

Denn Hilda kennt ja kaum irgend jemand außer der Familie des Grafen und uns. Und dieser Fremde sagt zu ihr „Liebling“?

Wäre es nicht am besten, wenn ich morgen um diese Stunde mich in der Nähe des Forsthauses verstecke?

Wenn sie am Ende unbedacht handelt, in eine Falle geht? Ist es nicht meine Pflicht, in Georgs Abwesenheit über die zu wachen, die ihm auf Erden das Liebste ist?“

Sie saßen noch bis spät abends auf und besprachen als Oberst von Kirchbach schlafen gegangen, das merkwürdige und ihnen vollständig unfaßbare Erlebnis.

Sie waren übereingekommen, dem alten Herrn einzuweilen dieses Abenteuer ganz zu verschweigen. Er war ohnehin immer noch sehr trübselig und konnte es nicht erwinden, daß Hugo von Frendeck's Ertränkung im Augenblick absolut keine Anklage zuließ, da der Graf nach Bericht der Ärzte nicht fähig war, eine klare Aussage zu machen.

Man hoffte viel von einem Aufenthalt in einem Sanatorium für Nerveneleidende. Vielleicht, daß er dann noch einmal vernunftfähig wurde.

Erich und Käthe saßen in Julies Stübchen. Sie waren fast die einzigen im Hause, welche wachten. Und sie waren sehr müde, abgepannt, aber trotzdem ließ die innere Unruhe sie nicht schlafen gehen.

Immer wieder sprachen sie alles, alles durch. Und immer von neuem machten sie Zukunftspläne, bauten träumerische Luftschlösser, hofften, eins das andere über den Ernst der Situation hinwegzutäuschen.

„Bater besteht darauf, nicht am Totorte gewesen zu sein,“ sagte Erich, „und ich glaube ihm. Muß ich das nicht? Hat Vater je gelogen?“

„War er nicht immer ein ganzer Mann, der offen seine Lügen vertrat? Würde er sich nicht tausendmal lieber bekennen zu einer Schuld, als feige leugnen?“

„Wie, Käthe? Aber was hast du hier für ein kleines Buch? Ach — Aufzeichnungen von Tante Julie? Wo hast du sie gefunden? In ihrem Schreibtisch?“

„Er hatte ihr das kleine Buch, mit dem ihre Finger spielten, aus der Hand genommen und blätterte jetzt darin.“

Plötzlich stieg er. Sein Gesicht hatte eine Sekunde lang den Ausdruck eines ungeheuren Schreckens.

Käthe stand neben ihm und sah mit ihm in das Buch.

„Lauter Jiffen,“ sagte sie mit einem leisen Lächeln. „Ich kannte das schon früher. Dein Vater erforderte uns doch einmal diese Geheimchrift, und besonders Julie fand ein starkes Gefallen daran und schrieb häufig in dieser geheimnisvollen Art.“

(Fortsetzung folgt.)

die richterliche Aufhebung von Mietverhältnissen durch Urteil treten. Das darüber entscheidende Amtsgericht soll nach Vorschlägen des Ausschusses, mit Beistand beauftragt werden, die zur Hälfte Vermieter, zur Hälfte Mieter sind. Nach dem Entwurf Paragraph 3 soll der Vermieter auf Aushebung des Mietverhältnisses klagen können bei Verzug des Mieters für zwei aufeinander folgende Termine. Dies will der Ausschuss dahin ändern, daß der Mieter bei vierteljährlicher oder kürzerer Kündigungsfrist für zwei aufeinander folgende Termine, bei längerer seit zwei Monaten mit der Entrichtung des Mietzinses im Verzuge sein muß. Auch in anderen Beziehungen hat der Ausschuss der Billigkeit entsprechende Vorschläge gemacht. Dem Bericht waren interessante Entschieden Schriftsteller auf dem Gebiete des Mietrechtes beigelegt.

Fehrenbach über den 9. November 1918

Carikaturen des ehemaligen Reichskanzlers. Der frühere Reichskanzler kam bei einer Reichsgründungsfeier der katholischen Verbindungen der Berliner Universität auf die Ereignisse von 1917 und 1918 zu sprechen. Es müsse die schwere Aufgabe erobert werden, daß zur rechten Zeit die Frage des Friedensschlusses nicht ernstlich ins Auge gefaßt wurde. Die Sozialdemokratie habe die Revolution nicht gewollt. Der Redner führte aus: Noch am Dienstag und Mittwoch jener Woche, deren letzter Tag der 9. November 1918 war, habe ein sozialdemokratischer Abgeordneter im interfraktionellen Ausschuss gesagt: Wir sind zwar Republikaner, aber wir können auch unter der Monarchie unsere Ziele erreichen, denn wir sind auch Demokraten. Wir wissen, daß die Mehrheit des deutschen Volkes monarchisch gesinnt ist, und wir sind deshalb bereit, den ältesten Sohn des Kronprinzen als Deutschen Kaiser hinzunehmen. Der jetzige Reichspräsident Ebert habe damals unabhängig in sozialdemokratischen Versammlungen im Berliner Norden in dem Sinne gewirkt, daß eine Revolution von Seiten der Sozialdemokraten nicht betrieben werden solle. Aber die Revolution sei gekommen, und das deutsche Bürgerium habe sich nicht dagegen gestellt. Jetzt sei die bestehende Verfassung die staatsrechtliche Norm für das deutsche Volk. Schließlich erinnerte Fehrenbach an 1886, wo durch den Nachspruch von Monarchen entronnt worden seien. Er wisse nicht, ob ein ganzes Volk nicht das gleiche Recht habe wie einzelne Monarchen.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder finnische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Frank, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gesucht.)

Währungsart	23. 1.		21. 1.		Stand 1.8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dänland ... Gulb.	7427,55	7442,45	7242,75	7257,25	170 Mt.
Dänemark ... Kron.	4099,90	4099,10	3988,00	3964,00	112 "
Schweden ... Kron.	5084,90	5095,10	4985,00	4965,00	112 "
Norwegen ... Kron.	8208,75	8213,25	8108,85	8113,15	112 "
Schweiz ... Franc	—	—	8898,18	8903,00	72 "
Amerika ... Doll.	204,04	204,48	199,50	200,20	4,40 "
England ... Pf.	851,00	853,40	842,85	844,35	20,20 "
Frankreich ... Franc	1628,85	1631,65	1623,25	1623,65	80 "
Belgien ... Franc	1583,40	1583,60	1548,45	1551,55	80 "
Italien ... Lire	854,10	885,90	871,80	873,40	80 "
Österreich ... Kron.	5,78	5,77	5,98	5,92	85 "
Ungarn ... Kron.	29,82	29,88	29,27	29,38	85 "
Niederlande ... Kron.	877,66	878,40	845,15	845,80	85 "

Berlin, 23. Januar. (Stand der polnischen Mark. Polnische Mark an der heutigen Börse mit 6,12 Wf. bewertet.)

* Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle. Schellfisch 8,50—10 M., Kabeljau 11,50—12,50 M., Seelachs 12 bis 12,50 Mark, grüne Heringe 6,50 bis 6 Mark, Schollen 15 Mark, Goldbars 9 bis 10 Mark; in Eis: Hechte 16 bis 20 Mark, Karpfen 20 Mark, Quappen 10 bis 11 Mark, Zander 28 bis 30 Mark, Hele 11 bis 12 Mark, Bläue 7 bis 10 Mark, Dorse 8 bis 14 Mark; lebend: Hechte 25 Mark, Schleie 28 bis 30 Mark, Hele 16 Mark, Margarine 18—26 Mark, Butter 40 bis 45 Mark das Pfund, Eier 4,50 bis 5 Mark das Stück.

* Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 23. bis 29. Januar d. J. zum Preise von 780 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 390 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Nah und Fern.

○ 4½ Millionen Mark Steuerstrafen. Nach einer Mitteilung des Finanzamtes Barmen sind im Dezember 18 Strafverfahren wegen Hinterziehung von Vermögens- und Einkommensteuer zum Abschluß gebracht worden. Die Summe der Strafen und der in diesen Verfahren festgesetzten Nachsteuern beläuft sich auf 4 489 000 Mark.

○ Unterschlagungen bei einer Eisenbahnkasse. Große Unterschlagungen sind bei der Eisenbahnstation Göttingen festgesetzt worden. Der Eisenbahnkassierer Heddermeyer, der als ein besonders zuverlässiger Beamter galt, hat seit 1919 insgesamt 426 000 Mark veruntreut. An den Unterschlagungen sind auch andere Eisenbahnbeamte beteiligt. Das Geld wurde zur Errichtung eines Warenlagers und zu anderen gewerblichen Zwecken verwendet.

○ 600 Millionen geraubt und wieder zurückgegeben. Im November 1921 ereignete sich in Augsburg am hellen Tage ein Postdiebstahl, bei dem aus einem verschlossenen Postwagen, während der Aufsicht auf dem Hof lag und der Schaffner in einem Hause zu tun hatte, für 600 Millionen Wertpapiere und Reichsschatanweisungen und dazu noch Banknoten für einige hunderttausend Mark geraubt wurden. Die Täter wurden nicht erbeutet, trotzdem eine hohe Belohnung ausgesetzt worden war. Dieser Tage nun lag im Briefkasten des Postamts Augsburg 1 ein Paket, adressiert an die Oberpostdirektion, das sämtliche Reichsschatanweisungen und Aktien enthielt, die den Posträubern in die Hände gefallen waren. Die Wertpapiere waren seinerzeit mit ihren Nummern bekanntgegeben worden, so daß die Diebe sie nicht veräußern konnten. Die Banknoten und alles Verwertbare haben die Posträuber natürlich nicht zurückgeliefert.

○ Ermordung eines Postpräsidenten. Der pensionierte Oberst Ananoff hat in einem Kaffeehaus den Postpräsidenten von Sofia, Lodorow, und seine beiden Begleiter erschossen. Der Mörder, ein Anhänger der mazedonischen Revolutionärpartei, beging die Tat aus Rache, weil der Postpräsident dieser Tage einige Führer der Partei hatte verhaften lassen.

○ Richard Strauß als Millionär. Nach amerikanischen Blättern hat der Komponist Richard Strauß auf seiner Dirigentenreise durch die Vereinigten Staaten 40 000 Dollar als Honorar eingenommen, das sich beinahe 8 Millionen Mark nach jetziger Währung.

○ Brennende Fabriken. In der Montanwachsfabrik in Reichen bei Zeitz entstand eine bisher noch unaufgeklärte Explosion. Im Augenblick stand das ganze Werk in Flammen. Die Feuerwehren der Umgebung konnten gar nicht in Kraft treten, weil an den Fabrikgebäuden nichts mehr zu retten war. Aber die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt. — Ein Großfeuer vernichtete den Walsenlauf der Deutschen Zellulosefabrik in Eisenburg mit großen Verlusten. Der Schaden geht in die Millionen.

○ Falsche Gutverkäufer als Raubmörder. Ein Raubmord in Ostpreußen, dem der Holzhändler Kuchensieder aus Kleinstein zum Opfer gefallen ist, beschäftigt die Postbehörden. Kuchensieder wurde am 22. Dezember von zwei Männern, die ihm ein Grundstück verkaufen wollten, nach Finster-Damrau im Kreise Ortelshagen gelockt. Nachdem sie in Ortelshagen ein Kaffeehaus besucht hatten, führten sie nach Beschwitz und gingen dann etwa 1½ Kilometer durch einen Wald, wo sie ihn niederschlugen und erschossen, worauf sie 60 000 Mark in Tausendmarkscheinen raubten. Früher fehlt von den Mördern jede Spur.

○ Töblicher Abbruch einer Fliegerin. Bei einem Fallschirmsprung in Afferbund verunglückte die einzige Fliegerin Schwedens, Hrl. Elsa Andersson. Der Schirm entfaltete sich nicht. Fräulein Andersson stürzte aus einer Höhe von vierhundert Metern herab und war sofort tot.

○ Verzweiflungsstat eines rumänischen Generals. Nach Budapestern Blättermeldungen hat in Kronstadt in Siebenbürgen der rumänische General Truc, der Vertreter Rumäniens in der Donauf Kommission, seine zwölfjährige Tochter, seinen achtjährigen Sohn und dann sich selbst erschossen. Ein Verwandter mit seiner Frau, die mit der Familie Krupp in Essen nahe verwandt sein soll, bildete den Anlaß zu dieser Verzweiflungsstat.

○ Englische Offiziere auf einer Skizur verunglückt. Drei englische Offiziere gerieten bei einer Skizur am Nordhang der Reite Kurai-Biz-Langward in eine Staublawine und wurden talwärts auf den Gleisern gefahren. Während zwei der Touristen noch lebend aufgefunden wurden, wurde der dritte und der Führer Graf getötet.

○ Mit fünfzig Personen untergegangen. Nach einem Telegramm aus New York ist der norwegische Frachtdampfer „Raub“ mit Mann und Maus untergegangen. Der Dampfer „George Washington“ hatte einen drablosigen Hilferuf aufgegeben und alle an der bezeichnete Stelle. Es gelang trotz mehrstündigen Suchens nicht, irgendeine Spur des hilflosen Schiffes zu finden. Die „Raub“ hatte 50 Personen an Bord.

Neueste Meldungen.

1. Mai und 9. November als Feiertag?

Berlin. Ein mehrheitssozialistischer Antrag Müller (Franken) und Genossen lautet: Der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag folgende den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, wonach der 1. Mai und der 9. November als gesetzliche Feiertage des deutschen Volkes erklärt werden.

Weitere Leichenfunde in Opatow.

Karlruhe. In den letzten Tagen wurden im Bau III der Schiffsfabrik weitere acht Leichen unter den Schuttmassen gefunden. Im Bau I00 wurden ebenfalls unter den Trümmern zwei Leichen herausgefunden.

Gegen die Auslieferung der Kriegsschuldigen.

London. Zu der kürzlich erneut aufgeworfenen Frage des Verlangens nach Auslieferung deutscher Kriegsschuldiger schreibt jetzt ein angesehenes Londoner Blatt, in London oder Paris geführte Gerichtsverfahren gegen deutsche Kriegsschuldige würden von der neutralen Welt und von Deutschland als nicht weit entfernt von einer Unschuld angesehen werden. Die Ansicht der britischen Juristen sei bestimmt nicht zugunsten der Wiederentnahme dieser Frage. Wenn der Oberste Rat, was unwahrscheinlich sei, die Auslieferung verlangen sollte, müßte die deutsche Regierung diese Forderung mit der Pflichtung behandeln, die sie verdient.

Belgisch-französische Entente.

Paris. Der Brüsseler Korrespondent des „Journal“ drohtet, daß zwischen der französischen und der belgischen Regierung Verhandlungen eingeleitet worden seien, um das im Jahre 1920 zwischen Frankreich und Belgien geschlossene Militärabkommen in eine Entente umzuwandeln.

Bedrückung der deutsch-evangelischen Kirche in Lettland. DA Riga. Die lettische Regierung hat, obwohl gerade jetzt die Trennung von Kirche und Staat durchgeführt und den Kirchengemeinden die selbständige Verwaltung ihrer Angelegenheiten ermöglicht werden soll, ein Verbot erlassen, durch welches die Kirchengewalt der evangelischen Deutschen in Lettland unter die Kontrolle des Ministers des Innern gestellt wird, und zwar geschieht dies in einem Umfange, wie es selbst unter dem Jaren nicht der Fall gewesen ist.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Eine Note Belgiens an Jugoslawien.

Belgrad, 24. Jan. (Su.) Die belgische Regierung hat unter Androhung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen der jugoslawischen Regierung eine Note überreicht, worin sie die Forderung stellt, daß die Belgrader Gemeinde bedingungslos die Belgrader Straßenbahn der rechtmäßigen Besitzerin, einer belgischen Gesellschaft überlassen müsse. Die Belgrader Gemeinde hat unlängst den Vertrag mit der belgischen Firma gelöst, weil diese sich weigerte, einigen vertraglichen Bestimmungen nachzukommen. Der Ministerat wird sich in seiner nächsten Sitzung mit diesem Falle beschäftigen.

Vom Dresdner Eisenbahnerstreik.

Der Eisenbahnerstreik in Dresden steht vor dem Zusammenbruch. Auf dem Güterbahnhof und dem Bahnhof Dresden-Neustadt ist die Arbeit wieder vollständig aufgenommen worden. Auch auf dem Hauptbahnhof sind viele Streikende zur Arbeitsstätte zurückgekehrt. Am Montagvormittag konnte bereits wieder eine ganze Reihe von Zügen von Dresden aus nach allen Richtungen abgefahren werden, allerdings meist mit starker Verspätung, u. a. auch zwei Züge nach Leipzig. Minister Hellwig, der am Sonntagvormittag das Einleichen der Technischen Nothilfe erlaubt hatte, und die Erlaubnis kurze Zeit darauf zurückzog, weil er eine ungünstige Beeinflussung des Streikfeldes befürchtete, hat die Absicht, die Technische Nothilfe doch noch einzusetzen, falls die Eisenbahner auf die Aufforderung des Präsidenten der Generaldirektion hin die Arbeit nicht aufgenommen haben sollten. In einer schlecht besuchten Versammlung der Eisenbahnarbeiter am Montagmittag sprach sich die Mehrheit für die Weiterführung des Streikfeldes aus. Das konnte aber nur gelingen, weil man den Leuten vorgelegen hatte, daß in Chemnitz der Streik ebenfalls in ganzem Umfange eingeleitet habe.

In Chemnitz selbst wird nicht gestreikt. Dort hat gestern vormittag eine Abstimmung unter den Eisenbahnarbeitern stattgefunden, wobei die Kommunisten sich stark für eine Arbeitsniederlegung einsetzten. Doch wurde der Streik mit etwa 3000 gegen 100 Stimmen abgelehnt. In Zwickau dagegen sind Montag früh die Werksstättenarbeiter vorübergehend in den Ausstand getreten.

Die Eisenbahnarbeiter in Engelsdorf bei Leipzig im Ausstand.

In Leipzig hat sich die Lage erheblich verschärft. Dort haben, wie auch in anderen großen Städten Sachsens am Montag vormittag Abstimmungen für und gegen den Eintritt in den Streik stattgefunden. Dabei ergab sich in Engelsdorf eine ganz erhebliche Mehrheit für den Streik (über 1200 Stimmen für und nur rund 250 Stimmen gegen). Die in der Betriebswerkstätte des Leipziger Güterbahnhofs beschäftigten Arbeiter haben sich ebenfalls fast einstimmig für die Niederlegung der Arbeit erklärt. Trotzdem konnten im allgemeinen die Züge von Leipzig nach Dresden am Montag abgefahren werden, wenn auch mit erheblicher Verspätung.

In Plauen vorläufig kein Streik.

Plauen, 23. Jan. Die drei Plauer Eisenbahngewerkschaften haben sich sämtlich gegen den Dresdner Streik ausgesprochen. Es besteht aber insoweit eine gewisse Kampfmutter unter den Eisenbahnern, als sie die Stellungnahme der Regierung zur Lohnherhöhung, sowie zum Arbeitszeitgesetz und zum Eisenbahnarbeitsgesetz abwarten und von der Haltung der Regierung abhängig machen wollen, ob sie in den Streik treten oder nicht.

Verstärkung der Lage in Dresden?

Wie uns heute nachmittags 2 Uhr telegraphisch aus Dresden gemeldet wird, dauert der Streik der Eisenbahner in Dresden heute in verstärktem Maße an. 200 Mann Ausbisspersonal ist nach dem Hauptbahnhof abgegangen. Näheres läßt sich nicht mitteilen, da sich die maßgebenden Stellen in undurchdringliches Schweigen hüllen und die von Beteiligten gemachten Mitteilungen eine mehr oder minder tendenziöse Färbung anweisen. Soviel ist aber sicher, daß sich die Hoffnungen auf eine schnelle Beilegung des Streiks nicht erfüllt haben.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 24. Januar.

□ Strenge Kälte. Fast schien es, als ob auch er dritte Winter wie seine beiden Vorgänger sich mit einigen November- und Dezemberstößen begnügen wollte und nach Neujahr keine nennenswerten Kälteperioden mehr bringen würde. Diesmal aber sollen wir offenbar nicht so glimpflich in ein zeitiges Frühjahr hineinkommen. Die Wetterlage hat eine Gestalt angenommen, die mit großer Wahrscheinlichkeit darauf rechnet, daß der jetzt eingetretene scharfe Frost von unangenehmer Dauer sein dürfte. Die Ursache ist der hohe Luftdruck, der jetzt über dem größten Teil von Europa fast gleichmäßig ausgebreitet liegt und dessen Kern von mindestens 700 Millimeter Höhe angeht, das Innere Sachsens bedeckt. Der mittlere Luftdruck beträgt bekanntlich nur etwa 760 Millimeter. Vom Osten her dringt die Kälte vor und dürfte sich wohl auch auf Frankreich und die britischen Inseln ausbreiten. Man wird bereits an die strenge Kälteperiode erinnert, die vom Januar bis Mitte Februar 1917 herrschte, und deren Wiederholung angeht, die herrschende Kälteperiode allerdings sehr unerwünscht wäre.

— Von den Wochen bis zur Konfirmation und bis zum Beginn der Lehrzeit 1922, es sind noch rund 11. bröckelt langsam die eine und andere ab, bis es dann plötzlich heißt, in einem Monat ist es so weit. Da kommen nicht allein die idealen Nüchternen in Betracht, sondern auch die Förderungen des Tages zur Weltung. Und die kosten nun einmal Geld, heute noch dazu viel Geld. Für gar manche Familie ist die Konfirmation eines Kindes und seine Ausstattung für die kommenden Jahre keine leichte Sache, denn die elterliche Liebe erweist sich selten so gefebredig als zu diesem Ehrentage der Jugend, zum Abschied von der Kindheit. Der junge Mann, das junge Mädchen, sollen sich auch äußerlich des erwachenden Lebensstrebens freuen dürfen. Es ist darum an der Zeit, über das sich schlüssig zu machen, was seinerzeit da sein soll. In Ruhe ist mancherlei billiger zu beschaffen, als in der Ueberrettung, die die rechte Freude leicht beeinträchtigt.

— Die Herren Gemeindevorstände werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Pruderei uneres Blattes Formulare für die Kirchengemeindensteuer (evang. und kath.) nach landesfinanzamtlicher Vorschrift zu sofortiger Lieferung angefertigt hat, so endgültige Steuerbescheide für 1920 und vorläufige Steuerbescheide für 1921. Auch Quittungen für die abzugebenden Steuerbücher sind am Lager. Wir bitten um sofortige Bestellung.

— Die Lindenblöcher-Lichtspiele bringen morgen Mittwoch abend die gigantische Alpentragödie „Vergeltung“ nach dem gleichnamigen Roman von Richard Voß zur Vorführung. (Vgl. Inf.)

— Lohnkampf in der sächsischen Holzindustrie? Aus Dresden wird gemeldet: Das bisherige Lohnabkommen für die sächsische Holzindustrie ist Mitte Januar abgelaufen. Die Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen sind, da die Arbeitgeber weitere Lohnzulagen ablehnten, gescheitert und es ist ein Lohnkampf zu erwarten, wenn neue Verhandlungen nicht angebahnt werden.

— 11. ordentliche ev.-luth. Landesynode. Die Beratungen der Synode über die neue Kirchenverfassung nahmen am Montag ihren Fortgang. Es wurde über die Paragraphen 10 bis 26 verhandelt, die mit geringen Änderungen in der Fassung des Entwurfs angenommen wurden. Die Paragraphen behandeln in der Hauptsache die Wählbarkeit, die Wahlprüfung und die Amtsdauer der Synode. Weiterhin die Verhängung der Kirchengesetze, Notverordnungsrecht des Landeskonsistoriums. Der § 18 umschreibt den Wirkungsbereich der Synode, wonach sie über alle Angelegenheiten der Landeskirche beraten und Beschlüsse fassen kann. Insbesondere sind hier genannt die kirchliche Gesetzgebung, Kirchensteuer, Haushaltspläne, Wahl des Landesbischofs usw.

— Zweite Sächsische Landwirtschaftliche Woche. Am Montag vormittag wurde mit einer großen Versammlung im städtischen Ausstellungspalast in Dresden die zweite Sächsische Landwirtschaftliche Woche eröffnet. Trotz der durch den Dresdner Eisenbahnerstreik entstandenen Verkehrsunsicherheit waren zu dieser ersten Veranstaltung eine überaus große Zahl von Teilnehmern erschienen. Der Vorsitzende des Landeslandwirtschaftsrates, Erzlehn Dr. Wehnert, legte in seiner Eröffnungsansprache: Es sei der Stolz der sächsischen Landwirtschaft gewesen, als von amtlicher Seite festgestellt werden konnte, daß die sächsische

Landwirte im vorigen Jahre 134% ihres Solls an Getreide ausgedrückt haben. Nun müßten die Landwirte täglich durch die Tat beweisen, daß sie mehr erfüllen können, als die Zwangswirtschaft ihnen auferlegt hat. Die ganze Landwirtschaft müsse einig und zur Tat entschlossen sein. Jeder einzelne müsse sich verantwortlich fühlen der Gesamtheit, denn nur so könnten wir wieder gelangen zu einem einigen großen und vom Auslande unabhängigen Vaterlande.

Der Präsident des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates, Erz. von Braun, sprach darauf über „Die Produktionssteigerung in der Landwirtschaft“. Er behandelte im besonderen die Frage des großen Mißwerts der deutschen Landwirtschaft, über die sich am nächsten Freitag in einer großen Versammlung in Dresden die berufenen Vertreter sämtlicher deutschen landwirtschaftlichen Organisationen noch aussprechen werden.

Sodann sprach Deconomierat Kasper über die technische Durchführung der Produktionssteigerung. Im Anschluß an diese Eröffnungsversammlung finden nun in den folgenden Tagen eine Reihe von Hochverhandlungen statt, über deren Verlauf wir kurz zusammenfassend berichten werden.

Zur Abhaltung von Amtsgerichtsterminen. Vom Landesauschuß des sächsischen Kleinhandels wurde darüber gellast, daß diejenigen Parteien, die sich in Amtsgerichtsterminen nicht durch Anwälte vertreten lassen, lange über die Terminstunden hinaus warten müßten, bis diejenigen Angelegenheiten deren Vertretung Anwälten übertragen worden ist, erledigt wurden. Zu den Parteien, die ihre Termine selbst wahrnehmen, gehören meist kleine Handels- und Gewerbetreibende und ihre Forderungen sind oft geringer als der durch das Warten entsprechende Ausfall an Verdienst. Die Gewerbestammern beantragten deshalb, daß die Termine möglichst zur festgesetzten Zeit abgehalten werden oder daß zum mindesten die Verhandlungen für solche Personen, die sich vor dem Amtsgericht nicht vertreten lassen, zu einer Zeit anberaumen werden, in der die Angelegenheit auch wirklich erledigt werden kann.

Erhöhung der Bahnpolizeistrafen. Ab 1. Januar ist der Höchstbetrag für Bestrafung bahnpolizeilicher Übertretungen von 100 auf 1000 M. erhöht worden.

Die Schlafwagen 3. Klasse vorerst eine Enttäuschung. Die Einrichtung der Schlafwagen 3. Klasse wurde seit langen Jahren in der Deffentlichkeit mit Nachdruck gefordert. Die Benutzung der seit Neujahr bestehenden Neuerung scheint aber bis jetzt wenigstens den erheblichen Aufwand kaum zu rechtfertigen. Die Benutzung läßt viel zu wünschen übrig. Es mag sein, daß die Benutzung im Frühjahr und noch mehr in der eigentlichen Reisezeit steigt. Vielleicht fördert auch die Aussicht, ein nicht vollbesetztes Abteil zu erhalten, den Zuspruch. Auf alle Fälle müßte die Benutzung steigen, wenn der Versuch weiter ausgedehnt und neue Wagen außer den vorhandenen zehn Liegewagen gebaut werden sollen.

Die 19. Deutsche Nationale Geflügel-Ausstellung in Dresden, die als bedeutendste Schau mit rund 8000 Tieren

beschied ist, war in diesen Tagen das Ziel der Züchter aus ganz Deutschland. Auch aus dem Ausland kamen viel Züchter nach Dresden. So war der ungarische Wirtschaftsminister da, der bedeutende Ankäufe machte, um mit den erworbenen Tieren die ungarische Geflügelzucht zu heben.

Die Körntner Lotterie, deren Ziehung unweiderrüßlich vom 6. bis 9. März stattfindet, veranstaltet in der Zeit vom 26. Januar bis 6. Februar eine Ausstellung ihrer wertvollen Gewinne, Schloßstraße 6, täglich in den Stunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Nach erfolgter Ziehung sind die Gewinne Streblener Str. 58 in der Zeit von 10-3 Uhr in Empfang zu nehmen. Gewinne, die nach 6 Wochen nicht abgeholt sind, verfallen zugunsten des Schutzbundes für das Grenz- und Auslandsdeutschum.

Dresden. Am Sonnabend nachmittag in der 5. Stunde kam das Automobil eines Sadgroßhändlers mit übermäßiger Schnelligkeit die Vauhner Straße herein gefahren und überfuhr auf dem Albertplatz zwei Schwestern Dehne im Alter von 16 und 12 Jahren sowie eine 62 Jahre alte Witfrau Jochen vom Bischofsweg 32. Die beiden Schwestern, Kinder eines in der Alaanstraße 53 wohnhaften Schmiedes, sowie auch die Frau J. wurden schwer verletzt mit Krankenkräften nach dem Krankenhaus Johannstadt übergeführt. Da durch Zeugen festgestellt wurde, daß der Chauffeur Leipziger rücksichtslos und zu schnell gefahren war, wurde dieser festgenommen.

Marienbergr. Die Reichswehr auf Schneeschuhen. Seit einigen Wochen weilt eine Abteilung Schneeschuhläufer des Infanterie-Regiments Nr. 11, Frankenberg, in Stärke von etwa 40 Mann unter der Führung eines Leutnants in unserer Stadt, um von hier aus Aebungsfahrten zu unternehmen. Am Dienstag kehrt die Abteilung nach ihrem Garnisonort zurück. Eine neue Aebungsabteilung wird in den nächsten Tagen hier eintreffen.

Hohenstein-Ernstthal. Von Zigeunern geraubt. Bei einem Zigeuner wurde hier ein 13jähriger Knabe aus Westfalen ermittelt. Nach dem Knaben waren schon 1 1/2 Jahre lang polizeiliche Erörterungen angestellt worden.

Plauen. Die hiesigen Straßenbahner stehen schon seit längerer Zeit im Lohnkampfe. Sie verlangen 12 M. Stundenlohn gegen 8,50 M. bisher. Am Sonntag beschloßen sie, falls ihre Forderungen bis Montag früh nicht bewilligt werden sollten, in den Ausstand zu treten. Auf allen Strecken ruht seit Montag früh der Betrieb.

Delsnig i. R. Das Personal der Ueberlandbahn Hohenstein-Ernstthal-Lugau-Delsnig ist Montag früh ohne jede vorherige Ankündigung aus Solidarität für die Leipziger Straßenbahner in den Streik getreten. Die zahlreichen Bergarbeiter der Gegend müssen deshalb zum Teil zweistündige Fußmärsche machen, um ihre Arbeitsstätte zu erreichen, so daß auch von diesen ein kleiner Teil heute nicht angefahren ist.

Klingenthal. Der im Verhältnis zu der schlechten deutschen Valuta günstige Stand der tschechischen Währung hat

zur Folge gehabt, daß seit längerem tagen tagaus ganze Scharen von Tschechen über die Grenze kommen und hier in den Läden alle möglichen Waren in großen Mengen aufkaufen. Ob diese Waren auf der gegenseitigen Grenze wohl alle richtig verzollt werden? Bei uns in Sachsen sind natürlich die tschechischen Grenzübertretungsbescheinigungen gültig, trotzdem das umgekehrt nicht mehr der Fall ist!

Weihenfels. „Gold und Silber hätt' ich gern“ ist anscheinend das Lieblingslied eines Pausbesizers in Tschöben, der seinen Mietern folgenden herzlichen Neujahrsgruß zuschickte: „Ich will Euch zuwießen dun, das von 1. Januar 1922 die Miethe imer in Gold oder Silber in Zahlung genommen wirt oder den Bedete entspricht in Pappir Geld. Sollte Euch das nicht basen So möcht Ich euch bitten, den 1. April 1922 die Wohnung zu verlassen.“

Produktenpreise in Freiberg. Notiert wurden am 21. Januar 1922 als Durchschnitt der tatsächlich gezahlten Preise für je 50 Kg. (keine amtlichen Börsenpreise): Weizen, mittel 390-395, Roggen, mittel 295-300, Sommergerste, mittel 355-370, Hafer, mittel 285-295, Streustroh 35-40, Futterstroh 40-45 M.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 23. Januar.

Austrieb: 1. Rinder: a) 838 Ochsen, b) 219 Bullen, c) 327 Kalben und Rube, 2. 291 Räder, 3. 754 Schafe, 4. 1834 Schweine. Preise in Mark für Lebends- und Schlachtgewicht: a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren 1000 bis 1100, 1800 bis 2000 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 850 bis 950, 1625 bis 1750, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 600 bis 600, 1100 bis 1200, 4. gering genährte leben Alters 800 bis 400, 850 bis 1000, b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1000 bis 1100, 1700 bis 1850, 2. vollfleischige jüngere 800 bis 900, 1475 bis 1650, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 450 bis 550, 975 bis 1175, 4. gering genährte 300 bis 400, 800 bis 900; c) Kalben und Rube: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1000 bis 1100, 1800 bis 2000, 2. vollfleischige, ausgemästete Rube höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 850 bis 950, 1625 bis 1750, 3. ältere ausgemästete Rube und gut entwickelte jüngere Rube und Kalben 600 bis 700, 1325 bis 1525, 4. gut genährte Rube und mäßig genährte Kalben 400 bis 500, 1000 bis 1225, 5. mäßig und gering genährte Rube und Kalben 300 bis 350, 850 bis 975. Räder: 1. Doppelerder —, 2. beste Mast- und gute Saugfäßer 1250 bis 1350, 2000 bis 2100, 3. mittlere Mast- und gute Saugfäßer 1100 bis 1200, 1825 bis 1925 4. geringe Räder 900 bis 1000, 1600 bis 1725. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 1000 bis 1050 2000 bis 2100, 2. ältere Mastlamm 850 bis 950, 1800 bis 1900, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 500 bis 700, 1250 bis 1500. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 1600 bis 1700, 2050 bis 2175, 2. fettschweine 1700 bis 1850, 2225 bis 2350, 3. fleischige 1350 bis 1450, 1850 bis 1950 4. gering entwickelte 1200 bis 1300, 1750 bis 1850, 5. Sauen und Gber 1350 bis 1550, 1850 bis 2050. Tendenz des Marktes: Räder und Schafe gut, Schweine langsam.

Lindenschlößchen · Lichtspiele.

Mittwoch den 25. Januar abends 8 Uhr

„Bergasyl“.

Gigantische Alpentragödie nach dem gleichnamigen Roman von Richard Voß in 7 Akten. 1921

Vorläufige Anzeige.

Gasthof Sora.

Dienstag den 31. Januar 1922

Karpfenschmaus.

Zimmermanns Gärtnerei und Blumengeschäft hat Fernsprechananschluß Wilsdruff Nr. 16.

Einen Transport Ostpreußen

hochtragend u. frischmelkend verkauft von heute Mittwoch den 25. Januar ab

Rich. Nebel, Wilsdruff.



Die älteste Rosschlächterei

Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im Planerschen Grunde Inhaber:

Kurt Siering, Freital-Potschappel

Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 161 kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen. Bei Unglücksfällen mit Transportgefährt sofort zur Stelle

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch Rossschlächterei, Pferdgeschäft u. Speisewirtschaft Potschappel, Turnerstrasse 10 1720 Fernsprecher Amt Deuben 735 Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Statt Karten!

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!

Schmerz erfüllt zeigen wir hierdurch an, daß mein heißgeliebter Gatte und Vater meines Töchterchens, unser einziger treuer sorgender Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Gutsbesitzer

Franz Horst Pietzsch

im Alter von 36 Jahren unerwartet in Schwermet verschied.

Röhrsdorf b. Wilsdruff, Meißen, Buschmühle und Stroischen, am 23. Jan. 1922.

In unfaßbarem Schmerz

Henne Piehsh geb. Müller
nebst Töchterchen **Anneliese,**
Franz Piehsh und Frau
geb. Bennemig.

Die Beerdigung erfolgt Freitag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Prima Hammelfleisch
empfiehlt 1924
Albert Herrmann,
Fleischermeister.

Suche zum 1. April 1922 Stellung als 1920

Wirtschaftsgehilfe.

Bin 17 J. alt, befinde zurzeit 2. Semester Landw. Schule. Gute Zeugnisse vorhanden. Familienanschluß erwünscht. Angeb. an Otto Henzschel, Schmiede Oberwartha Nr. 6.

Bäckerlehrling

findet Ostern 1922 gute Lehrstelle bei Bäckermr. Friedr. Kunze, Grumbach. 1921

Kaufmännischer

Lehrling

in Kolonialwaren- u. Spirituosen-Geschäft. Ostern 1922 oder früher gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. unter 1816.

Zuverlässiges

Mädchen,

fortbildungsschulfrei, in der Landwirtschaft etwas bewandert, zum 1. März gesucht.

Röhne, Hofmühle,
1740 **Wilsdruff.**

Junger Kaufmann sucht einfach

möbliertes Zimmer

für 1. Febr. 1922 zu mieten. Angeb. unter 1810 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vor-mittags anzugeben.

Verein f. Natur- u. Heimatkunde

Mittwoch, den 25. Januar, 1/2 4 Uhr — Adler

Jahreshauptversammlung

1. Vortrag Prof. Dr. Weider, Dresden: Probleme heimatl. Talbildung (mit Lichtbild.)
2. Jahres- u. Kassendbericht.
3. Anträge. 1740
4. Wahlen. Röhne.

Turnverein (D. D.)

Wilsdruff.

Sonnabend den 28. Januar abends punkt 1/2 8 Uhr

Jahreshauptversammlung.

Ercheinen aller passiven und aktiven Mitglieder dringend erwünscht. Der Vorstand.

Drucksachen all. Art

liefert sauber und preiswert die Buchdruckerei d. Bl.

Raucher sparen Geld,

wenn dieselben meine Rauchtabelle direkt ab Fabrik beziehen. Versende franko einschließl. Verpackung gegen Nachnahme:

8 Pfd.	8 Pfd.	8 Pfd.	8 Pfd.	8 Pfd.
200 M.	240 M.	280 M.	320 M.	400 M.

in erstklassiger, reiner Qualität, auf Wunsch in den einzelnen Sorten sortiert.

Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 325, Friedrichstrasse 108-112 200

Erste Freitaler Rosschlächterei und Wurstfabrik

Bruno Ehrlich
Freital-Deuben,
Bezirk Dresden, Fernruf 74.

zahlt für Schlachtpferde die höchsten Preise. Bei vorkommenden Rosschlachtungen bin ich mit meinem Automobiltransportwagen schnellstens zur Stelle.